

Renaissance 2.0

Akeñ

Cetian

Impressum

Texte: Christian Jesch

Umschlag: Christian Jesch

Verlag: Selfpublisher

www.cetian.de

Druck: Selfpublisher

Printed in Germany

Kapitel 1

"Nein", antwortete Jikav auf die Frage des Kommandanten.

"Ich werde nicht mit Ihnen kommen. Ich habe noch eine Mission, die ich erfüllen muss."

"Ich verstehe", erwiderte Gentis und nickte kurz mit dem Kopf. "Ich hatte allerdings wirklich gehofft, Sie würden uns begleiten."

"Sie werden es schon schaffen, die Renegaten anzuführen. Was sie brauchen ist nur ein wenig Selbstvertrauen, um aus Kaziirs Schatten zu treten."

Der Kommandant nickte erneut, während er Jikav mit nur mäßiger Überzeugung anschaute. Selbstvertrauen. Aus dem Schatten treten. Der Junge hatte gut reden. Kaziir war nicht nur eine Anführerin gewesen, sie war eine Legende. Es ihr gleichzutun war völlig unmöglich. Er musste seinen eigenen Weg finden. Und das machte Gentis Angst. Der junge Renegat legte ihm die Hand auf die Schulter, worauf hin der Kommandant ihm in die Augen schaute. Keiner von beiden sprach ein Wort, doch jeder verstand den anderen nur zu gut.

Das Geräusch eines aufheulenden Motors unterbrach die emotionale Situation. Beide schauten sich um. Die Amazone, welche Jikav hierher gebracht hatte, war auf ihre Maschine gestiegen und raste nun mit hoher Geschwindigkeit davon. Ihre Aufgabe würde nicht leicht sein, da sie den Tod einer

der ganz Großen der Kriegerinnen zu verkünden hatte. Welche Auswirkungen dies haben würde, konnte sich Jikav sehr wohl vorstellen. Dazu musste er nur in die Augen von Tandra sehen, die nicht nur eine Schwester der Amazone war, sondern auch noch ihre Lebenspartnerin. Für sie war es doppelt schwer, den Verlust zu ertragen.

Tandra hatte sich von der Gruppe zurückgezogen, nachdem sie mit anhören musste, dass Kaziir mit größter Wahrscheinlichkeit unter einem Haufen Schutt und Beton in der zerstörten Biosphäre Nuhåven begraben lag. Eine Welt brach für sie zusammen. Kaziir war über lange Jahr ein Leitfaden für sie gewesen. Sie hatte sich immer um Tandra gekümmert, ihr beigebracht, wie man überlebt. Sie war es, welche die junge Frau mit zu den Renegaten nahm und ihr durch die Ausbildung half, wenn sie aufgeben wollte.

Tandra schaute dem Motorrad der Amazone hinterher, das nur einen knappen Meter von ihr entfernt in Richtung der Dædlænds verschwand. Kurzentschlossen stand sie auf, um sich zu Fuß auf den Weg zu den anderen Kriegerinnen zu machen. Diese würden mit Sicherheit eine Trauerfeier abhalten, damit Kaziirs Leben entsprechend geehrt wurde. Vielleicht konnte eine solche ihr helfen Kaziirs Tod besser zu verarbeiten. Ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, drehte sie sich in die Richtung, in die das Motorrad gerast war und machte den ersten Schritt.

"Was hast du vor?", hielt Jikav sie von ihrem Vorhaben ab. "Du willst doch wohl nicht planlos in den Dædlænds herumirren." Der junge Mann hatte ihr eine Hand auf die Schulter gelegt, die Tandra nun gedankenlos betrachtete.

"Ich gehe zu den Amazonen. Vermutlich halten sie eine Feier für Kaziir ab. Da will ich dabei sein und mich gebührend von ihr verabschieden."

"Das Gleiche habe ich gerade mit Gentis besprochen. Sobald wir alle in der Gruppe versorgt haben, die medizinische Hilfe brauchen, werden wir ihrer gedenken."

"Glaubst du, das wird so sein, wie es die Amazonen machen werden? Ich denke, wir hatten ein innigeres Verhältnis zu ihr, als die Renegaten. Kaziir war weit mehr, als nur eine Legende. Sie war so etwas wie eine Mutter für uns. Und mit uns meine ich das Volk der Kriegerinnen, nicht die Renegaten."

"Eventuell könnten wir die Gedenkfeiern zusammenlegen. Was meinst du?" Tandra drehte sich bei diesen Worten um und nahm ihn fest in den Arm. Schluchzend vergrub sie ihr Gesicht in seiner Brust. Jikav war zunächst ein wenig überrascht, legte dann aber seine Arme um sie und versuchte ihr so etwas wie Geborgenheit zu vermitteln.

Gentis, der sich mit einigen anderen Renegaten um die Verletzten kümmerte, schaute nachdenklich zu dem verschlungenen Paar herüber. Am liebsten wäre er zu ihnen gegangen, um sich dem Kreis der Umarmungen anzuschließen. Er hatte jedoch andere Aufgaben zu erfüllen und durfte nicht in Mitleid ertrinken. Mit einem Ruck wendet er sich erneut den Menschen zu, die ohne ihn ihr Leben lassen könnten. Noch immer drängten einige Bewohner aus der Röhre, die unter der zerstörten Biosphäre entlang führte, heraus. Er schätzte die bisherige Gesamtzahl auf über dreihundert Personen, die alle versorgt und später dann auch irgendwo untergebracht werden

mussten. Über den Güter- und Personenbahnhof war dies nicht mehr möglich. Der Kommandant hatte bereits eine Gruppe Renegaten an die ehemaligen Standorte dieser Verkehrsknotenpunkte geschickt, um die Lage zu sondieren. Beide waren vollständig zertrümmert und boten keine Möglichkeiten mehr mit der Bahn in Kontakt zu treten und um Hilfe zu bitten. Möglicherweise würde in einer Woche der übliche Güterzug ankommen, der sonst immer Nuhåven von Capitis aus versorgt hatte. Doch darauf zu warten oder gar zu hoffen würde viel zu lange dauern. Daher ließ Gentis schwerverletzte Personen mit den wenigen Fahrzeugen der Renegaten, die sie retten konnten und die sie noch aus der Stadt bergen wollten, in die nächstgelegenen Städte ins Krankenhaus bringen. Dabei war es vollkommen egal, ob diese unter einer Biosphäre lagen oder im Freien. Hauptsache eine gute medizinische Versorgung, dachte er, als er einem weiteren Konvoi von Transportern hinterherschaute.

Immer wieder blickte Jikav ebenso wie Gentis von ihren Positionen aus auf die Ruinen der zum Teil im Erdboden versunkenen Stadt. Drei der gewaltigen, gebogenen Stahlträger, welche zuvor noch die Kuppel getragen hatten, ragten wie die gekrümmten Finger eines Riesen aus dem Boden, als wollten sie nach etwas greifen. Zwischen diesen Finger waren noch Reste des gläsernen Gewölbes sichtbar. Was hatten sich die Protektoren nur bei dieser Aktion gedacht? War das ihre Antwort auf die Liga des Untergangs? Wollten sie so die Mutanten um Ysana herum eliminieren? Wenn es einen anderen Grund für die Vernichtung von Nuhåven gab, dann erschloss sich dieser keinem der beiden Männer.

Es waren jetzt schon einige Stunden vergangen und die Anzahl an Neuankömmlingen hatte sich stark verringert. Viele liefen durch die Menge auf der Suche nach Verwandten, Bekannten, Freunden oder Familie. Allzu oft wurden sie enttäuscht. Und da, wo man sich wiederfand, flossen Tränen der Freude. Jikav, Gentis und Tandra hatten immer noch alle Hände voll damit zu tun, die Menschen zu versorgen. Dies tat besonders Tandra gut, da es sie ein wenig von ihrem Schmerz ablenkte. Dann wurde es laut und die Kriegerinnen trafen auf ihren Maschinen ein. Sofort beteiligten sie sich daran, die Hilfsbedürftigen zu verbinden und mit Medikamenten zu versorgen, was die Sache um ein Vielfaches beschleunigte. Schließlich konnte dann auch der Letzte aus dem provisorischen Lazarett entlassen werden.

Alle Beteiligten atmeten tief durch. Jetzt konnten auch sie sich die Zeit nehmen, etwas für ihr Wohlbefinden zu tun. Nach einer guten halben Stunde wurden dann alle erneut ernst und man fing an, sich Gedanken über Kaziirs würdige Verabschiedung zu machen. Schlussendlich stimmte man den Amazonen zu, eine etwas abgewandelte Version ihrer üblichen Beisetzungen zu zelebrieren. Abgewandelt deswegen, da der Körper der Renegatenanführerin nicht geborgen wurde. Ebenso wenig sollte es ein anschließendes Gelage geben, wie es sonst der Fall war. Zumindest stellte Gentis von Anfang an fest, dass dies für die Renegaten nicht infrage kommen würde, da man eine Mission zu erfüllen hätte. Die letzte Mission, die Kaziir hinterlassen und die im Falle ihres Todes oberste Priorität haben sollte. Jikav stimmt dem zu, da auch er seine Mission mit klarem Kopf beginnen wollte.

Kapitel 2

Nachdem sich die Renegaten wie auch die Amazonen und sogar eine große Anzahl von Bewohner der ehemaligen Biosphäre in einer beeindruckenden Gedenkfeier von Kaziir verabschiedet hatten, war es auch für Jikav an der Zeit sich seinerseits von den Renegaten zu verabschieden. Ein letztes Mal sprach er Gentis Mut zu, schüttelte ihm die Hand und wendete sich dann zum Gehen. Weit kam er jedoch nicht, denn Thevog stellte sich ihm so plötzlich in den Weg, dass er beinahe in ihn gerannt wäre. Der Junge schaute Jikav mit großen Augen an. Der Renegat wusste sofort, was er von ihm wollte. Doch was sollte er mit dem Jungen anfangen während seiner Reise durch die Dædlænds und später in Akeñ?

"Jikav", sagte der Junge. "Ich werde mit dir kommen."

"Ich kann deine Beweggründe gut verstehen, Thevog. Der Weg nach Akeñ wird jedoch alles andere als leicht. Du bist für so etwas nicht trainiert. Und was soll ich dann mit dir in Akeñ anstellen? Ich werde nicht die Zeit haben, mich um dich zu kümmern."

"Das weiß ich. Und ich verstehe, dass du glaubst, ich wäre für eine solche Mission nicht geeignet. Aber da irrst du dich. Ich habe schon ganz andere Dinge überstanden."

Jikav musste bei diesen Worten lächeln. Genaugenommen war er damals, als er den Renegaten beitrat, auch nicht um so vieles älter gewesen, als der Junge. Und trotzdem hatte er alles überstanden. Er hob den Kopf und sein Blick ging in die Ferne. Innerlich wägte er das Für und Wider ab. Thevog

hatte auf jeden Fall seine Vorteile, die er mehrfach unter Beweis stellte. Er konnte ihm in vielen Dingen sehr nützlich sein. Sein technisches und auch physikalisches Wissen war enorm. Auf der anderen Seite konnte es passieren, dass er durch Jikav in Gefahr geriet. Die Bitte von Thevog brachte den Jugendlichen in einen derartigen Zwiespalt, dass er einfach keine Entscheidung treffen konnte.

"Lass ihn uns doch begleiten", ertönte plötzlich eine Stimme hinter ihm. "Ich denke wirklich, es steckt mehr in Thevog, als man auf den ersten Blick glauben möchte", führte Tandra ihren einleitenden Satz aus.

"Das bedeutet, du möchtest mich auch begleiten?", fragte Jikav ein wenig überrascht.

"Natürlich will ich das. Auch, wenn ich schon immer ein Renegat war, glaube ich zumindest...", fügte sie unsicher hinzu, "... kenne ich kaum jemanden von Gentis' Leuten. Und ich weiß nicht, ob ich mich in die Gruppe integrieren kann. Die Amazonen bieten mir auch keine ausreichende Alternative. Somit fallen sie auch aus meinen Möglichkeiten heraus. Wir beide haben hingegen eine scheinbar besondere Verbindung. Sonst könntest weder du mitempfinden, was ich fühle, noch andersherum, wie sich ja in letzter Zeit öfters herausgestellt hat. Und genau diese Verbindung will ich besser verstehen lernen." Tandra setzte noch zu weiteren Argumenten an, die ihr Vorhaben untermauern sollten, wurde jedoch von Jikav davon abgehalten, der sich lebhaft vorstellen konnte, was noch alles kommen würde.

"Bevor du jetzt überhaupt nicht mehr aufhörst zu reden, gebe ich lieber gleich auf", grinste er. "Packt eure Sachen und dann gehen wir los."

"Was für Sachen?", fragte beide wie aus einem Mund.

"Habt ihr beide euch denn schon bei Gentis versorgen lassen für die Reise?"

"Ich bin startklar", kam es bei Thevog wie aus der Pistole geschossen.

"Ich ebenfalls", ergänzte Tandra mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln um ihre wunderschönen Lippen. Jikav nahm dies mit einer Art Erleichterung wahr. Vielleicht war es für Tandra das Beste ihn zu begleiten. Außerdem konnte sie dann auch zusammen auf Thevog aufpassen.

Mit einem letzten Blick auf die Renegaten wendeten sich die drei um und taten ihre ersten Schritte in Richtung des verseuchten, toten Landes mit all seinem, von Menschenhand geschaffenen, Grauen.

"Weißt du, was mir gerade auffällt?", unterbrach Jikav nach wenigen Minuten die Stille. "Nach dem Einsturz der Biosphäre habe ich unzählige Menschen aus der Röhre kommen sehen. Ich kann mich aber nicht an einen einzigen Regierungsbeamten oder Politiker erinnern."

"Glaubst du, die ProTeq hat sie vorgewarnt?"

"Kommt mir irgendwie komisch vor, dass sie das getan haben sollten. Möglicherweise haben sie aber auch auf Anweisung der Regierung gehandelt. Das wäre eine logische Begründung für die Sprengung."

"Das wäre der Regierung von Mår-quel mehr als zuzutrauen. Ihr Interesse liegt ja schließlich nicht im Wohlbefinden der

Bevölkerung, sondern nur im eigenen und der ihrer Genossen. Ansonsten würde sie auch mehr für die Sicherheit der Menschen in diesem Land machen."

"Ich hoffe nur, unsere Arbeit ist nicht umsonst und wir können dem Land wieder dazu verhelfen, dass die Menschen keine Angst mehr um ihre Zukunft haben müssen."

"Das werden wir schon irgendwie schaffen, denke ich. Auch, wenn es noch ein hartes Stück Widerstand werden wird, bevor wir diese Parteien endlich von unserer Landkarte gefegt haben."

"Könnten wir über etwas anderes reden als Politik", ertönte es plötzlich aus dem Hintergrund. Thevog konnte eindeutig nichts mit dem Gespräch der beiden Älteren anfangen und langweilte sich. "Zum Beispiel könnten wir uns über diesen schwarzen Punkt unterhalten, der seit einiger Zeit auf uns zusteuert und immer größer wird."

Tandra und Jikav schauten in die Richtung, in die auch der Junge blickte, konnten jedoch nichts erkennen. Vor ihnen lag eine flache, gut überschaubare Ebene mit geringer Vegetation. Nicht einmal ein einziges Tier war zu sehen. Verwirrt drehten sich die beiden zu Thevog um, der daraufhin mit dem Finger in den Himmel zeigte. Jetzt erkannten sie auch, was der Junge meinte. Der Punkt war nicht sonderlich groß und hätte auch ein Vogel sein können. Doch dafür bewegte er sich zu langsam. Jikav legte die Hand über die Augen, damit die Sonne ihn nicht blendete. Es stimmte. Der schwarze Fleck wurde wirklich allmählich größer. Tandra lauschte angestrengt in den Wind, der aus derselben Richtung kam und glaubte ein Brummen zu hören.

"Kannst du das auch hören?", vergewisserte sie sich. Jikav reagierte zunächst nicht. Dann aber konnte auch er es wahrnehmen.

"Das könnte ein Hover sein. Fragt sich nur, ob er von einer Fluggesellschaft ist oder von der Regierung, beziehungsweise ProTeq."

"Wir sollten hier nicht herumstehen und abwarten. Wenn es die Regierung oder deren Lakaien sind, dann ist es besser, sie sehen uns nicht."

"Da stimme ich dir zu. Es wird aber schwierig hier eine ausreichende Deckung zu finden. Du siehst ja selber, das Land ist flach wie ein Brett. Keine Bäume, kein gar nichts."

Jikav und Tandra starrten wie gebannt auf den schwarzen Fleck im Himmel, als dieser vollkommen unerwartet an Geschwindigkeit zunahm und innerhalb weniger Sekunden über sie hinweg jagte, um dann am Horizont zu verschwinden. Alles ging so blitzschnell, dass sie noch nicht einmal in Panik verfallen konnten. Verständnislos sahen sie sich gegenseitig an. Dann wanderten ihre Blicke zu Thevog. In der Hoffnung, der Junge hätte eine Erklärung für das Phänomen. Doch seine weit aufgerissenen Augen sagten eindeutig, dass auch er von dem Vorfall völlig überrascht war.

"Wow", entfuhr es Thevog, der mit diesem einzigen Wort seine Anspannung löste. "Das war unglaublich."

"Hast du eine Erklärung dafür?", wollte Tandra von ihm wissen.

"Dafür gibt es keine wissenschaftliche Erklärung", bestätigte Thevog den Verdacht der anderen. "Kein Düsentriebwerk, auch nicht ein Plasmatriebwerk aus unserem

Raumfahrtprogramm kann eine solche Geschwindigkeit in so kurzer Zeit erreichen."

"Dann ist es eine geheime Technik aus den Laboren der ProTeq?", fragte Jikav in die Runde.

"Wenn dem so ist, dann haben sie die Grenzen der Physik überschritten", war Thevogs einzige Antwort.

Schweigend und immer noch über das Geschehene nachdenkend gingen sie weiter. Als sich der Junge nach einigen Minuten ein weiteres Mal umdrehte, um den Horizont erneut in Augenschein zu nehmen, fiel ihm wieder etwas auf. Da war ein junges Mädchen, vielleicht auch eine Frau, die ihnen scheinbar folgte. Oder war es doch nur ein Zufall, dass sie den gleichen Weg hatte? Warum sollten sie die einzigen sein, die nach Akeń wollten? Die Stadt war nicht so weit entfernt. Nur gut einhundertfünfzig Kilometer, schätzte er. Sie lag zwar nicht unter einer Kuppel aber wer dort Verwandte oder Familie hatte, konnte dort nach dem Unglück in Nuhåven unterkommen.

"Wie bist du eigentlich auf Kaziir getroffen?", unterbrach die Stimme von Jikav seine Gedanken. "Oder ist es unangebracht, wenn ich dich danach frage?"

"Nein. Das ist schon in Ordnung. Vielleicht ist es sogar der richtige Zeitpunkt über sie zu reden. Die schönen Erinnerungen zu durchleben." Tandra lächelte, wie es schien verlegen. "Kaziir gehörte mal einer Art Motorradgang an. Frauen und Männer zu gleichen Teilen. Dann fand sie aber heraus, mit welchen Mitteln einige der männlichen Mitglieder Geld für die Gruppe machten. Nämlich mit Prostitution. Das konnte sie nicht akzeptieren. Zusammen mit einer großen

Anzahl von weiblichen Mitgliedern observierte sie die Männer, bis sie alle Orte ausfindig gemacht hatte, an denen die Frauen festgehalten wurden."

"Die Frauen wurden also gezwungen?", unterbrach Jikav sie.

"Nicht primär von den Männern, sondern eher durch die Politik von Már-quell, die für Frauen ohne Perspektiven kein Geld ausgeben wollte. Du verstehst. Frauen, die von ihren Männern sitzen gelassen, die verprügelt wurden und wegliefen und so weiter. Jedenfalls sorgte Kaziir dafür, dass die Männer, die sich diese Politik zunutze machten, nicht mehr weiter ihrer Tätigkeit nachgehen konnten und befreite die Frauen."

"Und du warst eine dieser Frauen."

"Richtig. Kaziir erschien mir damals wie ein Engel in schwarzer Motorradkluft. Nachdem sie und ihre Amazonen die männlichen Mitglieder versorgt hatten...", Tandra machte eine kurze Pause, um die Zweideutigkeit des Wortes zu unterstreichen, "...wurden wir alle von den Frauen mitgenommen und man kümmerte sich um uns. So entstanden die Amazonen, die du kennengelernt hast. Und so begann auch meine Beziehung zu Kaziir."

"Was genau ist mit den Männern passiert?", wollte Thevog wissen, der die Anspielung nicht ganz verstanden hatte.

"Nun, sie traten sozusagen in den unfreiwilligen Ruhestand", erläuterte Tandra, was dem Jungen jedoch nicht wirklich half zu verstehen, sondern noch mehr verwirrte. Daher beschloss er, dass es wohl nicht wichtig war und konzentrierte sich abermals auf das unwegsame Gelände. Jikav hatte ihn schon einmal vorgewarnt, es gäbe heimtückische

Gewächse in den Dædlænds, die man nicht sofort erkennen würde, die aber um so gefährlicher sein.

Lange Zeit sprach keiner von ihnen kein Wort. Jeder hing seinen Gedanken nach. Gerne hätte Jikav noch mehr über Tandras Verhältnis zu Kaziir gehört, um ihr eventuelle über den Verlust hinwegzuhelfen, doch die ehemalige Amazone schwieg. Er hatte sich einen Schritt zurückfallen lassen, damit er sie unbemerkt von schräg hinten betrachten konnte. Tandra war eine wunderschöne Frau, fand er. Besonders hatten es ihm das lange, wallende, rote Haar und die sinnlichen Lippen angetan. Aber auch ihre grauen Augen waren für ihn faszinierend. War er vielleicht deswegen mit ihr verbunden, weil er eine Art Zuneigung zu ihr verspürte? Und, wenn das die Erklärung war, ging es ihr dann ebenso? Sie konnte ja auch spüren, was mit ihm geschah. Erschrocken wurde ihm plötzlich klar, dass sie möglicherweise gerade in diesem Augenblick spürte, was ihm durch den Kopf ging und welche Emotionen dies in ihm auslöste.

Tandra drehte ihren Kopf etwas und lächelte Jikav scheinbar wissend an. Oder war es doch nur ein einfaches Lächeln der Freundschaft, vielleicht auch Dankbarkeit? Für den Moment würden sie das nicht erfahren, denn Thevog unterbrach die Stille.

"Ich denke, wir werden verfolgt", flüsterte er fast unhörbar.

"Was sagst du?", fragte Jikav nach.

"Ich glaube diese Frau dort hinten verfolgt uns. Sie läuft uns schon seit einiger Zeit hinterher."